

# ReligionslehrerInnen im Horizont jüngerer empirischer Studien<sup>1</sup>



## der autor

Univ.-Prof. DDr. Martin Rothgangel, Institut für Religionspädagogik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

### Abstract

Zu keinem anderen Bereich der Religionspädagogik gibt es ähnlich viele empirische Studien wie bei ReligionslehrerInnen. Im Folgenden werden die Methodik und Ergebnisse empirischer Studien aus dem jüngeren Zeitraum zwischen 2000-2015 in den Blick genommen. Die nachstehenden Überschriften markieren inhaltliche Schwerpunkte dieser Untersuchungen. Im Vergleich zu früheren Bestandsaufnahmen (z.B. Ziebertz 1995) geben die empirischen Studien der letzten 15 Jahre eine quantitative Zunahme wie qualitative Verbesserung zu erkennen.

**Schlagworte:** Religionslehrer, Religionslehrerin, Erhebung, Religionspädagogik, Pädagogik

### *Religion teachers from the perspective of empirical studies*

There is no other domain in religious education which so many empirical studies exist as regarding religious teachers. In the following methods and results of empirical studies between 2000 and 2015 will be discussed. The following titles represent the core themes of this research. In comparison to former surveys (e.g. Ziebertz 1995) the empirical studies of the last 15 years are more numerous and the quality of the study designs has improved.

**Keywords:** Teacher of religious education, Empirical survey, Religious education, Education

ReligionslehrerInnen bilden schon seit längerer Zeit in theoretischer wie empirischer Hinsicht einen wesentlichen Fokus religionspädagogischer Forschung: Nach Peter Biehl setzte mit der Integration der verschiedenen religionspädagogischen Konzeptionen praktisch zeitgleich ein theoretisches Interesse am Beruf der Religionslehrperson ein<sup>2</sup> und Hans-Georg Ziebertz stellt in seiner Bilanzierung empirischer Studien zu ReligionslehrerInnen eine „annähernde ‚Totalerfassung‘“<sup>3</sup> fest. Umfassende Überblicke über frühere Studien finden sich in tabellarischer Form bei Ziebertz<sup>4</sup> und Christhard Lück<sup>5</sup>. Der vorliegende Beitrag beschränkt sich auf ausgewählte empirische Studien der letzten 15 Jahre. Diese geben bestimmte Schwerpunkte und Forschungstendenzen zu erkennen, die sich in der folgenden Untergliederung widerspiegeln.

## 1. Studien zur Berufsausbildung von ReligionslehrerInnen

In jüngster Zeit werden vermehrt empirische Untersuchungen vorgenommen, die sich auf die Berufsausbildung von

zukünftigen ReligionslehrerInnen konzentrieren. Dabei existieren nicht nur interessante lokale Untersuchungen (vgl. überblickshaft Lück<sup>6</sup>), sondern auch eine Vielzahl von Studien, die eine breitere Aufmerksamkeit erhalten haben (z.B. Feige/Friedrichs/Köllmann<sup>7</sup>; Heller<sup>8</sup>; Riegel/Mendl<sup>9</sup>; Riegel/Mendl<sup>10</sup>). Ungeachtet dessen muss im vorliegenden Rahmen eine Beschränkung erfolgen: Ausgewählt werden eine bundesweite Erhebung zum Studium von ReligionslehrerInnen (Lück<sup>11</sup>) und eine der wenigen Erhebungen zum Referendariat (Englert u.a.<sup>12</sup>).

### 1.1 Religion studieren (Lück<sup>13</sup>)

Im Jahr 2009 führte Christhard Lück bundesweit an 16 Universitäten eine konfessions- und schulformübergreifende Studie durch, bei der insgesamt 1603 Studierende den 14-seitigen und 312 Items umfassenden Fragebogen ausfüllten<sup>14</sup>. In methodischer Hinsicht operiert diese quantitative Studie u.a. mit Faktorenanalysen, bivariaten Korrelationsberechnungen sowie multiplen Regressionsanalysen.

Aus der Fülle der Ergebnisse seien die folgenden hervorgehoben: Die Studierendenzufriedenheit ist hoch<sup>15</sup>, die „Studierenden sind besonders mit der sozial-kommunikativen Dimension und der Inhaltsdimension im Theologiestudium zufrieden“<sup>16</sup>. Optimierungsbedarf wird „vor allem bei der organisatorischen Struktur des Studiums, der methodisch-didaktischen Gestaltung der Lehrveranstaltungen und bei den Prüfungsanforderungen gesehen“<sup>17</sup>, der selbst erfahrene Religionsunterricht wird sehr ambivalent beurteilt<sup>18</sup> und „Theologiestudierende unterscheiden sich in ihrer familiären und gemeindlichen religiösen Sozialisation sowie eigenen religiösen Praxis zum Teil erheblich“<sup>19</sup>.

### 1.2 Innenansichten des Referendariats (Englert u.a.<sup>20</sup>)

Den Fokus dieser Längsschnittstudie bilden ReferendarInnen für das Lehramt katholische Religion an Grundschulen in Nordrhein-Westfalen. An drei Studienseminaren wurden je drei ProbandInnen zu insgesamt vier verschiedenen Zeitpunkten ihres Referendariats befragt, woraus insgesamt 36 Interviews resultierten. Darüber hinaus wurden zu den vier Messzeitpunkten insgesamt 473 Fragebögen für die quantitative Analyse erhoben. Die Stärke dieser Studie stellt die reflektierte Verwendung von qualitativen Methoden (syntaktisch-semantische Sequenzanalyse; qualitative Inhaltsanalyse) und quantitativen Methoden (u.a. Korrelationsrechnungen, Regressionsanalysen, Faktoren- und Clusteranalysen) einschließlich ihrer Triangulation dar<sup>21</sup>.

Im Anschluss an den zusammenfassenden Beitrag von Porzelt<sup>22</sup> seien folgende Ergebnisse stichpunktartig hervorgehoben: Den Hintergrund der ReferendarInnen bilden eine „kirchliche Sozialisation und intrinsische Motivation“<sup>23</sup>, das universitäre Lehramtsstudium erhält schlechte Noten<sup>24</sup>, religionsdidaktische Konzepte besitzen eine geringe Plausibilität<sup>25</sup>, die Unterrichtspraxis fungiert „als ‚Energiezentrum‘ der Zweiten Ausbildungsphase“<sup>26</sup>, die MentorInnen sind die „wichtigste Wegbegleitung in die Berufswirklichkeit“<sup>27</sup> und Religion stellt ein „schwieriges, aber erfüllendes Unterrichtsfach“<sup>28</sup> dar. Letztgenannter Punkt leitet über zu personalen und berufsbiographischen Aspekten und der Frage, wie ReligionslehrerInnen ihr Berufsfeld einschätzen.

## 2. Personale und berufsbiographische Aspekte von ReligionslehrerInnen

Mehr oder weniger in allen Fragebogenuntersuchungen werden personale Aspekte wie Alter, Geschlecht etc. als Hintergrundvariablen erhoben. Dies kann im Einzelnen zu bemerkenswerten Ergebnissen führen. Beispielsweise lässt sich in der unten näher dargelegten Studie von Britta Klose zur Diagnosekompetenz von ReligionslehrerInnen folgender Alterseffekt beobachten: Ältere LehrerInnen können die Werthaltungen

von SchülerInnen besser diagnostizieren als jüngere LehrerInnen, genau umgekehrt verhält sich dies jedoch im Themenbereich „Naturwissenschaft und Theologie“<sup>29</sup>.

Darüber hinaus widmen sich Studien auch eingehender dem beruflichen Selbstverständnis von ReligionslehrerInnen<sup>30,31</sup>. Anhand der qualitativen Studie von Liebold zu Religions- und Ethiklehrkräften in Ostdeutschland wird deutlich, dass dabei auch stets regionale Faktoren zu bedenken sind<sup>32,33</sup>. Im Folgenden konzentriert sich die Aufmerksamkeit auf zwei empirische Studien, in denen die Berufszufriedenheit sowie die Differenz zwischen gelebter und gelehrter Religion im Vordergrund des Interesses stehen.

### 2.1 Berufszufriedenheit<sup>34,35</sup>

In der österreichischen Studie von Anton Bucher und Helene Miklas standen vier abhängige Variablen im Vordergrund: Berufszufriedenheit, Burnout, Berufswiederwahl sowie die im Religionsunterricht verfolgten Ziele<sup>36</sup>. Dabei konnten insgesamt 757 Fragebögen von katholischen ReligionslehrerInnen aus den Diözesen Linz und Salzburg<sup>37</sup> sowie von 171 evangelischen ReligionslehrerInnen aus ganz Österreich<sup>38</sup> u.a. mit Hilfe von Mittelwert-, Korrelations-, Regressions- und Faktorenanalysen ausgewertet werden<sup>39</sup>. In der Replikationsstudie standen die Fragen nach Berufszufriedenheit, Burnout, Belastungsfaktoren sowie Copingstrategien im Vordergrund<sup>40</sup>. Neben der quantitativen Erhebung, aus der schließlich 619 auswertbare Fragebögen von 195 evangelischen und 424 katholischen ReligionslehrerInnen resultierten, wurden insgesamt 35 Interviews durchgeführt und „in Anlehnung an die Codierverfahren der grounded theory strukturiert.“<sup>41</sup> Die Triangulation der quantitativ und qualitativ erhobenen Daten erfolgte schließlich mit der inhaltlichen Strukturierung nach Philipp Mayring.

Ungeachtet von Differenzen im Detail zeigt die Studie von 2005 eine hohe Berufszufriedenheit: „Das offensichtliche Wohlbefinden der katholischen und evangelischen ReligionslehrerInnen, ihre Problemfelder, Zielsetzungen und Optionen für die Zukunft werden fast durchwegs kontinuierlich mit gleichen Mittelwerten belegt. Signifikanzen sind kaum erkennbar.“<sup>42</sup> Dieser Befund überrascht einerseits in Anbetracht der generellen Verbreitung von Burnout im LehrerInnenberuf, andererseits aber auch im Blick auf die evangelischen KollegInnen, die in der Minderheitensituation Österreichs erschwerte Arbeitsbedingungen vorfinden, indem sie in der Regel an mehreren Schulen tätig sind.<sup>43</sup>

Ähnliche Ergebnisse weist zehn Jahre später auch die Replikationsstudie auf, deren Befunde auf den folgenden kleinsten gemeinsamen Nenner gebracht werden können: „Hohe Berufszufriedenheit und gesunde Verarbeitungsstrategien trotz großer Belastungen.“<sup>44</sup>

Obwohl die Berufszufriedenheit im Kontext Deutschlands nicht derart ausführlich wie in Österreich untersucht wurde,

geben auch die entsprechenden Items u.a. in den Studien von Englert/Güth<sup>45</sup> sowie Lück<sup>46</sup> eine vergleichbare Berufszufriedenheit zu erkennen<sup>47</sup>.

## 2.2 Gelebte und gelehrte Religion<sup>48,49,50</sup>

Große religionspädagogische Aufmerksamkeit fanden die von Feige u.a. durchgeführten Befragungen von evangelischen ReligionslehrerInnen in Niedersachsen<sup>51</sup> und evangelischen wie katholischen ReligionslehrerInnen in Baden-Württemberg<sup>52,53</sup>. Grundlage dieser Studien waren jeweils eine qualitative und quantitative Befragung. Für die qualitative Untersuchung wurden 23 Interviews in Niedersachsen und 15 in Baden-Württemberg durchgeführt und mit der Objektiven Hermeneutik sowie der Erzählanalyse ausgewertet<sup>54,55</sup>. Bei der quantitativen Erhebung in Niedersachsen wurden 2109 und in Baden-Württemberg 4196 Fragebögen zurückgesandt<sup>56,57</sup>. Diese wurden insbesondere mit Mittelwertvergleichen und Faktorenanalyse ausgewertet, die wiederum mit multiplen Präferenz-Skalierungen (MDPREF-Analyse) aufeinander bezogen wurden<sup>58</sup>.

Ein wesentliches Ergebnis des qualitativen Teils der niedersächsischen ReligionslehrerInnenstudie besteht in der Feststellung einer *reflexiven Distanz* zwischen der gelebten und der gelehrten Religion von ReligionslehrerInnen<sup>59</sup>: Damit wird die religionspädagogische These in Frage gestellt, dass Lehrende als Vorbilder möglichst authentisch ihre gelebte Religion im Unterricht präsentieren sollen. Gerade die mehr oder weniger ausgeprägte Distanz zwischen gelebter und gelehrter Religion stellt nämlich eine für religiöse Bildungsprozesse fruchtbare Spannung dar, weil sich „ein für den Unterricht fruchtbarer Zugriff auf die eigene Biographie [...] nicht unvermittelt, sondern – empirisch mehr oder weniger deutlich ausgeprägt – über individuelle Reflexionsprozesse“<sup>60</sup> vollzieht (vgl. dazu die konkreten Beispiele in Feige u.a.<sup>61</sup>). Eine wichtige Rolle kommt dabei dem Unterrichts-Habitus zu, unter dem „die didaktische Reflexion der reflektierten Religion der ReligionslehrerInnen“<sup>62</sup> verstanden wird. Feige u.a. entwickeln ein Modell des Unterrichtshabitus, das aus den vier Feldern *Lehre, Sprache, Raum* und *Ethos* besteht und sich ungeachtet bestimmter Differenzen zwischen evangelischen und katholischen ReligionslehrerInnen sowie zwischen Niedersachsen und Baden-Württemberg bewährt<sup>63</sup>.

Auch bestätigt die niedersächsische Studie nicht das Bild „vom zumindest ‚ent-konfessionalisierten‘, wenn nicht gar fast ‚unchristlich‘ gewordenen Religionsunterricht“<sup>64</sup>. Detaillierter nachgefragt ergab sich in Baden-Württemberg folgendes Resultat: „Die für die kath. und ev. RL ausgewiesene unterrichtliche Ziele-Struktur ist in zwar nicht ausschließlicher, aber doch in zuallererst dominanter Form von der Betonung allererst *allgemein-christlicher* Grundaussagen und zugleich von weit überwiegender Negation *bestimmter* konfessions-institutioneller

Spezifika getragen“<sup>65</sup>. Wenn allerdings speziell die personale Identität der ReligionslehrerInnen betrachtet wird, „dann zeigen sich *konfessionelle Verwurzelungen*, die im Hintergrund bleiben, wenn man sich allein auf die professionelle Selbstkonzentrierung der Lehrenden konzentriert“<sup>66</sup>.

Dieser Punkt leitet unmittelbar über zu Studien, die ihren Schwerpunkt auf die von Religionslehrkräften präferierte bzw. praktizierte Organisationsform des Religionsunterrichts legen.

## 3. Organisationsform und Praxis des Religionsunterrichts

Aus dem quantitativen Teil der obigen Studie von Feige u.a. geht hervor, dass die Mehrheit der ReligionslehrerInnen entschieden und differenziert für eine Öffnung des konfessionellen RUs plädiert, „ohne damit zugleich den Religionsunterricht von allen seinen kirchlichen (und damit konfessionellen) Bindungen abschneiden zu wollen“<sup>67</sup>. Dieser Befund lässt sich auf ähnliche Weise in weiteren Studien beobachten z.B. Englert/Güth<sup>68</sup>, Liebold<sup>69</sup>. Bedenkt man darüber hinaus die öffentliche und religionspädagogische Diskussion zur Organisationsform des Religionsunterrichts, dann ist es kein Zufall, dass diese Fragestellung auch in den Mittelpunkt von empirischen Studien zu ReligionslehrerInnen rückt.

### 3.1 „Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden“<sup>70</sup>

Ein besonderes Potential der Studie von Friedrich Schweitzer und Albert Biesinger liegt in ihrem multiperspektivischen Ansatz: Zur Erforschung der Möglichkeiten eines konfessionell-kooperativen RUs wurden 35 solcher Unterrichtsstunden an Grundschulen beobachtet und SchülerInnen, ReligionslehrerInnen, Eltern, SchulleiterInnen sowie KlassenlehrerInnen befragt<sup>71</sup>. Die Befragungen der Lehrkräfte fanden unmittelbar im Anschluss an die hospitierten Unterrichtsstunden statt. Des Weiteren wurden zu Beginn und am Ende des Unterrichtsversuchs jeweils 14 semistrukturierte Interviews durchgeführt. Ohne die Ergebnisse im Detail anführen zu können, ist bereits das Resümee der LehrerInnenbefragung aufschlussreich: „Zusammenfassend ist von den Lehrerbefragungen her eindeutig festzuhalten, dass konfessionelle Kooperation eine gewinnbringende Herausforderung ist. Wenn sich Lehrerinnen und Lehrer auf die konfessionelle Kooperation einlassen, entstehen Wahrnehmungs- und Diskursebenen, die auch für die eigene Identität und Kompetenz wirksam werden. Die Lehrerinnen und Lehrer schätzen diese Art der konfessionellen Kooperation als anspruchsvoll und auch für die eigenen Weiterentwicklung hochinteressant ein.“<sup>72</sup>

### 3.2 Im Religionsunterricht zusammenarbeiten<sup>73</sup>

Diese Studie schließt insofern an die vorhergehende Studie an, als es sich dabei um die Evaluation von konfessionell-ko-

operativem Religionsunterricht (KRU) in Baden-Württemberg handelt, der zum Schuljahr 2005/2006 bei Erfüllung bestimmter Qualitätserfordernisse eingeführt wurde<sup>74</sup>. Auch in methodischer Hinsicht wurde wiederum ein vergleichbarer multiperspektivischer Ansatz realisiert<sup>75</sup>, wobei bei dieser Untersuchung die konfessionelle Kooperation nicht nur an der Grundschule, sondern auch in der Sekundarstufe I (Haupt- und Realschulen, Gymnasien) untersucht wurde. Des Weiteren wurden am Ende der 2. und 6. Klasse Vergleichstests durchgeführt, an denen auch SchülerInnen aus konfessionell getrenntem Religionsunterricht teilnahmen. Speziell mit den ReligionslehrerInnen wurden insgesamt 83 Interviews und 77 Unterrichtsnachgespräche durchgeführt, transkribiert und mit Hilfe des Textanalyse-systems MAXqda ausgewertet<sup>76</sup>. Als Gesamtresümee kann festgehalten werden: Viele ReligionslehrerInnen „verstehen KRU als religionspädagogische Realisation ‚versöhnter Verschiedenheit‘. Die Zusammenarbeit im Team wird trotz Mehraufwand praktisch von allen als Bereicherung und Gewinn erlebt; sie vermag zum Vorbild kollegialer Zusammenarbeit an Schulen, bisweilen sogar zum Motor von Schulentwicklung zu werden. Die Zusammenarbeit sowie der weitgehende Erhalt des ‚Klassenverbandes‘ stärkt – aus Sicht der Religionslehrerinnen und Religionslehrer – die Stellung von Religion(slehrkräften) an den Schulen“<sup>77</sup>.

### 3.3 „Religion im Klassenverband unterrichten“<sup>78</sup>

In dieser qualitativen Studie wird anhand von Leitfadenterviews die inoffizielle Praxis, dass Religion im Klassenverband erteilt und Lerngruppen nicht nach konfessioneller Zugehörigkeit geteilt werden, an Schulen in Nordrhein-Westfalen untersucht. Die mündlichen Interviews wurden als Einzel- sowie als Gruppeninterviews in ganz verschiedenen Schulformen (von Grundschulen bis Kollegs) durchgeführt und mit der Qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet<sup>79</sup>. Als Ergebnisse dieser Studie seien hervorgehoben, dass sich die befragten ReligionslehrerInnen gut im Lehrerkollegium integriert fühlen<sup>80</sup>, kaum Kooperationen mit Kirchengemeinden zu bestehen scheinen<sup>81</sup> und die Erteilung des Religionsunterrichts im Klassenverband „keine Einzelfälle mehr sind“<sup>82</sup>. Für diese ‚illegale‘ Praxis werden eher pädagogische und religionspädagogische Gründe angeführt, weniger die organisatorische Erleichterung für die Stundenplanerstellung<sup>83</sup>.

### 3.4 ReligionslehrerInnen an Grundschulen in Nordrhein-Westfalen<sup>84</sup>

Die quantitative Befragung von 749 GrundschullehrerInnen in Nordrhein-Westfalen durch Christhard Lück dokumentiert wie die oben stehende Studie von Hütte/Mette, dass in der Praxis des Grundschulunterrichts entgegen offizieller Verlautbarungen v.a. im 1. und 2. Schuljahr ein konfessionsübergreifender RU durchgeführt wird<sup>85</sup>. Nur etwas mehr als ein

Viertel der Befragten kann von einem nach Konfessionen getrennten RU von der 1. bis zur 4. Klasse berichten<sup>86</sup>. Höchste Zustimmung erfährt ein ‚Religionsunterricht in ‚ökumenischer Gesinnung und Offenheit‘ und in ‚interreligiöser Begegnung‘<sup>87</sup>. Dementsprechend plädieren 30,7 % der Befragten für einen ökumenischen RU sowie 43,5 % für eine Mischform, d.h. ökumenischen RU in den Klassen 1 und 2 sowie konfessionellen RU in den Klassen 3 und 4. Dagegen votieren nur 12,3 % für einen konfessionellen RU, 6,1 % für einen interreligiösen RU, „den die verschiedenen Religionsgemeinschaften [...] gemeinsam verantworten und durchführen“, und 7,1 % für „die Konzeptionen eines allgemeinen, religions- und lebenskundlichen Unterrichts ohne Anbindung an irgendeine Kirche oder Religionsgemeinschaft“<sup>88</sup>. Ohne weitere Ergebnisse dieser quantitativen Studie hier vorstellen zu können, ist in methodischer Hinsicht positiv hervorzuheben, dass sie sich keineswegs nur auf deskriptive Analysen beschränkt, vielmehr u.a. mit Faktorenanalysen sowie multivariaten logistischen Regressionsanalysen operiert.

## 4. Studien zu Kompetenzen von ReligionslehrerInnen

Der Kompetenzdiskurs bildet seit etwa zehn Jahren einen Schwerpunkt religionspädagogischer Theorie und Praxis. Ungeachtet der Notwendigkeit empirischer Studien dominiert in der Religionspädagogik primär der theoretische Diskurs über Kompetenzorientierung. Gleichwohl können im Blick auf die Kompetenzen von ReligionslehrerInnen zumindest die beiden empirischen Qualifikationsarbeiten von Hofmann und Klose vorgestellt werden.

### 4.1 Religionspädagogische Kompetenz<sup>89</sup>

Die explorative Habilitationsstudie von Renate Hofmann könnte gleichermaßen im voran stehenden Abschnitt behandelt werden, da fünf BerufsanfängerInnen hinsichtlich ihrer religionspädagogischen Kompetenz evaluiert werden, die sie während der ersten und zweiten Phase ihrer Berufsausbildung erworben haben<sup>90</sup>. Die geringe Anzahl der ProbandInnen ist durch das besondere Erkenntnisinteresse dieser Studie bedingt: Der Fokus liegt auf dem Ausbildungsstandort Göttingen (Studium an der dortigen Theologischen Fakultät sowie in der Regel auch Referendariat in Göttingen) und es werden empirische Methoden zur Evaluation religionspädagogischer Kompetenz erprobt. Das methodische Potential dieser Studie besteht insbesondere darin, dass die Eignung von Erhebungsmethoden zur empirischen Testung eines theoretischen Kompetenzmodells geprüft wird. Dabei erfolgt im Anschluss an Ewald Terhart die Verwendung von drei Instrumenten zur Erhebung der Daten: narrative Leitfadenterviews, diagnostische Testverfahren sowie Religions-

unterrichtshospitationen mit Videoaufzeichnungen<sup>91</sup>. Als Auswertungsmethoden werden die Qualitative Inhaltsanalyse und Grounded Theory verwendet<sup>92</sup>. Inhaltlich betrachtet liegt der Schwerpunkt dieser Studie auf der Operationalisierung des religionspädagogischen Kompetenzmodells der EKD von 1997 (in einem späteren Stadium auch des EKD-Kompetenzmodells von 2007), wobei aus forschungspragmatischen Gründen eine Konzentration auf die fachwissenschaftliche Kompetenz, fachdidaktische sowie hermeneutische Kompetenz, Methodenkompetenz und Medienkompetenz erfolgt<sup>93</sup>.

Die Triangulation der drei Erhebungsschritte (Interview, Testverfahren, Videoanalyse) stellt gewissermaßen das Herzstück dieser Arbeit dar<sup>94</sup>. Die Verfasserin vergleicht zunächst die Ergebnisse der drei methodischen Erhebungsschritte in Bezug auf die einzelnen ProbandInnen und dann im Blick auf die vier Teilkompetenzen. Als ein zentrales Resümee dieser Studie ist festzuhalten, dass Selbsteinschätzungen der ProbandInnen durch Interviews wenig geeignet erscheinen um Kompetenzausprägungen zu bestimmen. Dass dieses Ergebnis nicht nur für die religionspädagogische, sondern grundsätzlich für die pädagogische Diskussion einen zentralen Stellenwert besitzt, wird daran deutlich, dass in zahlreichen bisherigen empirischen Studien Kompetenzen über Selbsteinschätzungen erhoben werden<sup>95</sup>. Auch zeigen die empirischen Daten – ungeachtet der Bedenken der Verfasserin<sup>96</sup> – beachtliche Konvergenzen zwischen Testverfahren und Videoanalysen<sup>97</sup>. In diesem Sinne legt sich die begründete Vermutung nahe, dass „Testverfahren eine gute Prognosekraft für die Kompetenzwerte der Videoanalysen und damit der gezeigten Unterrichtsstunden“<sup>98</sup> besitzen. Dieses Ergebnis ist insofern bedeutungsvoll, als die Studie klar zu erkennen gibt, wie aufwändig sich die Durchführung von Videoanalysen darstellt. Letztlich zeigt sich, dass jede Methode ihre spezifischen Stärken und Schwächen besitzt<sup>99</sup>, wobei mittelfristig Testverfahren – gerade in Anbetracht des Desiderats an empirischer religionspädagogischer Kompetenzforschung – aufgrund des günstigen Verhältnisses von Aufwand und Ertrag eine besondere Aufmerksamkeit verdienen<sup>100</sup>.

#### 4.2 Diagnosekompetenz<sup>101</sup>

Klose untersucht im Rahmen einer quantitativen Studie, in der u.a. multivariate Analysen und Regressionsanalysen angewendet werden, die diagnostische Wahrnehmungskompetenz von Religionslehrkräften, indem sie anhand von zwei ausgewählten inhaltlichen Bereichen (Werthaltung Jugendlicher; Einstellungen im Bereich Naturwissenschaft und Theologie) einen Vergleich zwischen den empirisch erhobenen Merkmalsausprägungen der SchülerInnen sowie den gleichfalls empirisch erhobenen LehrerInneneinschätzungen vornimmt.

Für die Ermittlung der Werthaltung Jugendlicher stellt der Werthaltungsfragebogen von Feige/Gennerich<sup>102</sup> einen entscheidenden Bezugspunkt für Klose dar<sup>103</sup>, der durch die zwei Achsen Autonomie- und Traditionsorientierung sowie Selbst- und Beziehungsorientierung gekennzeichnet ist. Neben zwei Pilotstudien zur Erprobung des methodischen Instrumentariums führte Klose zwei Hauptstudien durch. An der ersten Hauptstudie nahmen 225 SchülerInnen der 7. und 10.-12. Klasse sowie sechs ReligionslehrerInnen teil, an der zweiten Hauptstudie 808 SchülerInnen der 10.-12. Klasse und 41 ReligionslehrerInnen<sup>104</sup>.

Der Mittelwertvergleich zwischen SchülerInneneinstellung und LehrerInneneinschätzung zeigt sowohl im Bereich der „Werthaltung Jugendlicher“, als auch im Themenbereich „Naturwissenschaft und Theologie“, dass „die gewählte Methodik und Operationalisierung der Studie eine differenzierte Erfassung diagnostischer Wahrnehmungskompetenzen im Bereich des schulischen Religionsunterrichts ermöglicht“<sup>105</sup>.

Näher betrachtet gibt es LehrerInnen, die ihre SchülerInnen erstaunlich gut einschätzen können, während andere Lehrkräfte ihre SchülerInnen zum Teil sehr unzutreffend diagnostizieren.<sup>106</sup> Bemerkenswert ist auch, dass SchülerInnen, deren Werthaltung eine Tendenz zur Beziehungs- und Traditionsorientierung aufweist, am genauesten eingeschätzt werden, während SchülerInnen, deren Werthaltung durch eine Selbst- und Traditionsorientierung gekennzeichnet ist, am schlechtesten diagnostiziert werden<sup>107</sup>.

Im Themenbereich „Naturwissenschaft und Theologie“ lässt sich grundsätzlich feststellen, dass im Durchschnitt die Skala zur ethischen Handlungsdimension die wenigsten Differenzen zwischen SchülerInneneinstellungen einerseits und LehrerInneneinschätzungen andererseits aufweist, während die mit Abstand größte Differenz zwischen beiden bei der Skala zum Herrschaftsauftrag besteht<sup>108</sup>.

Ein zentrales Ergebnis dieser Studie hinsichtlich der kategorialen diagnostischen Wahrnehmungskompetenzen ist, „dass die Passungsmaße im Bereich der Werthaltung unabhängig sind von den Passungsmaßen im Bereich der Einstellungsdiagnostik zum Thema ‚Naturwissenschaft und Theologie‘“<sup>109</sup>. Das heißt, dass die Diagnosekompetenz von Lehrkräften domänenspezifisch ist und von daher nicht nur allgemein etwa mit Methoden Pädagogischer Psychologie gefördert werden kann, sondern auch eine *themenspezifische* Schulung der Wahrnehmungskompetenzen von Religionslehrkräften erfordert<sup>110</sup>. In diesem Sinne verdienen für die weitere Forschungsarbeit auch themenspezifische empirische Studien Beachtung, wie diese beispielsweise von Gramzow<sup>111</sup> hinsichtlich der Gottesvorstellungen von ReligionslehrerInnen durchgeführt wurde.

Die Bedeutsamkeit einer guten diagnostischen Kompetenz tritt insofern hervor, als dass SchülerInnen umso zufriedener mit dem Religionsunterricht sind, je genauer sie eingeschätzt werden<sup>112</sup>. Interessant ist schließlich auch, dass die Religionslehrkräfte ihre eigene diagnostische Wahrnehmungskompetenz nur unzureichend einschätzen können<sup>113</sup>.

## 5. International ausgerichtete Vergleichsstudien

In den letzten zehn Jahren lässt sich auch in der Religionspädagogik eine zunehmende Tendenz an internationalen Kooperationen und Forschungsprojekten feststellen. In deren Zusammenhang wurden auch empirische Studien zu Religionslehrkräften durchgeführt.

### 5.1 TRES (2009)

Im Rahmen des von der Europäischen Kommission geförderten Netzwerks TRES („Teaching Religion in a multi-cultural European Society“) wurde das quantitativ ausgerichtete empirische Projekt PeTeR („Perspectives on Teaching Religion“) durchgeführt. Insgesamt beteiligten sich 16 Länder sowie 3409 ReligionslehrerInnen an dieser Studie. Die Daten wurden von 3094 Religionslehrkräften mit Häufigkeits- und Korrelationsanalysen sowie mit Kreuztabellen (Kontingenzkoeffizient: Cramérs V) ausgewertet, wobei zahlenmäßige Differenzen der Ländersamples in der Auswertung zu berücksichtigen sind<sup>114,115</sup>. Als abhängige Variablen wurden Erziehungsziele (Teaching in Religion, about Religion, from Religion) und Methoden (kognitive, affektive, expressive), als unabhängige Variablen religiöse Orientierung, Wertorientierung, politische Orientierung sowie Wahrnehmung der Schulsituation operationalisiert, des Weiteren wurden auch Hintergrundvariablen (u.a. Geschlecht, Alter, religiöse Zugehörigkeit, Berufserfahrung) erhoben<sup>116</sup>.

Die Ergebnisse dieser empirischen Vergleichsstudie sind bemerkenswert und vielschichtig.<sup>117</sup> So unterscheiden sich die Zielvorstellungen der Religionslehrkräfte bzgl. Teaching in Religion, about Religion und from Religion keineswegs auf die Weise, wie man es aufgrund der Theoriediskussion erwarten könnte. Diese Zielvorstellungen werden von der Mehrheit keineswegs als einander ausschließende Alternativen betrachtet, so dass ungeachtet bestimmter Länderdifferenzen gilt: „the results clearly speak for the assumption that such goals tend to form a characteristic mix rather than forcing the teachers to make a choice.“<sup>118</sup> Gleichfalls zeigt sich, dass die jeweilige Praxis des Religionsunterrichts in den einzelnen Ländern häufig jenseits der Unterscheidung in konfessionellen und nicht-konfessionellen Religionsunterricht verläuft, da sich Lehrstrategien in Ländern mit konfessionellem Religionsunterricht erheblich unterscheiden

und umgekehrt sich zwischen Ländern mit heterogenen Organisationsformen des Religionsunterrichts sehr gleichen können<sup>119</sup>.

### 5.2 REDCo (2009)

Bei REDCo („Religion in Education. A Contribution to Dialogue or a Factor of Conflict in Transforming Societies of European Countries“) handelt es sich um ein von der Europäischen Kommission gefördertes Projekt, das von 2006 bis 2009 in insgesamt acht Ländern durchgeführt wurde<sup>120</sup>. Die empirische Studie zu den Lehrkräften stellt einen Teilaspekt von REDCo dar und wurde in sechs Ländern (Deutschland, England, Estland, Frankreich, Niederlande, Norwegen) durchgeführt<sup>121</sup>. In methodischer Hinsicht wurden pro Land nach bestimmten Kriterien sechs Lehrkräfte ausgewählt, wobei die empirischen Daten mit semistrukturierten Interviews erhoben und mit *close reading* ausgewertet wurden<sup>122</sup>.

Ein an verschiedenen Stellen hervorgehobenes Resultat dieser Studie ist es, dass die Lehrkräfte ihre Ziele und Strategien auf eine sehr persönliche Weise formulieren<sup>123,124,125</sup>. Des Weiteren spielt in vielen Ländern die persönliche Biographie eine größere Rolle als die professionelle Ausbildung, was die Bedeutung der eigenen religiösen Haltung nahelegt<sup>126</sup>. Schließlich sei in Anbetracht der Heterogenität der teilnehmenden Länder hervorgehoben, dass sich Affinitäten zwischen Deutschland und den Niederlanden feststellen lassen, die im Unterschied zu den anderen vier Ländern bestehen. Beispielsweise ist die Bildung einer religiösen Identität ein ausdrücklich genanntes Ziel in beiden Ländern<sup>127</sup> und Religion wird von deren befragten Lehrkräften an oberster Stelle hinsichtlich der verschiedenen Faktoren von Diversität genannt<sup>128</sup>. Als Gemeinsamkeit zwischen allen untersuchten Ländern erweist sich die Zielvorstellung „das Wissen über, das Verstehen von und den Respekt vor Religionen zu fördern“<sup>129</sup>.

## 6. Rückblick und Ausblick

Im Vergleich zu der Bilanz von Ziebertz<sup>130</sup> geben allein die empirischen Studien der letzten 15 Jahre eine quantitative Zunahme wie qualitative Verbesserung zu erkennen. Beispielsweise operieren die quantitativen Auswertungen vermehrt mit multivariaten Analysemethoden und beschränken sich nur im Ausnahmefall auf deskriptive Analysen. Positiv zu vermerken ist auch eine kumulative Forschungsarbeit, indem z.B. gezielt in früheren Studien entwickelte Items und Skalen erneut eingesetzt werden. Des Weiteren sind zunehmend triangulative und mehrperspektivische Studien zu beobachten. Dieses *mehr* an evidenzbasiertem Wissen zeigt jedoch zugleich, wie viel Forschungsbedarf nach wie vor besteht.

Deutlich weisen die empirischen Daten darauf hin, dass Ergebnisse von LehrerInnenbefragungen mit Testverfahren oder mit SchülerInnenbefragungen etc. abzugleichen sind. Auffallend ist auch, dass sich zahlreiche Studien auf die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg konzentrieren, während vergleichbare Studien in Bayern oder Hessen ein weitgehendes Desiderat darstellen. Auch markieren bestimmte Spannungen in den Ergebnissen zwischen empirischen Studien weiteren Forschungsbedarf (vgl. etwa zur religiösen Sozialisation von Lehramtsstudierenden und ReferendarInnen Lück<sup>131</sup> sowie Englert u.a.<sup>132</sup>). Abschließend sei nochmals hervorgehoben, dass die vorliegende Darstellung keine Totalerfassung leisten konnte und u.a. empirische Forschungsarbeiten auf muslimischer Seite<sup>133</sup> sowie aus religionswissenschaftlicher Perspektive<sup>134</sup> nicht eigens diskutiert werden konnten.

## Anmerkungen

- 1 Vorliegende Version ist weitgehend identisch mit ROTHGANGEL, Martin: Empirische Befunde zur Religionslehrkräften, in: SCHREINER, Peter / SCHWEITZER, Friedrich (Hg.): Religiöse Bildung erforschen: Empirische Befunde und Perspektiven, Münster: Waxmann Verlag 2014, 165–176. Sie ist jedoch um ca. ein Drittel ausführlicher und ergänzt mit der Literatur aus der ersten Jahreshälfte von 2015.
- 2 Vgl. BIEHL, Peter: Beruf: Religionslehrer. Schwerpunkte der gegenwärtigen Diskussion, in: Jahrbuch der Religionspädagogik. 2, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 1985, 162.
- 3 ZIEBERTZ, Hans-Georg: Lehrerforschung in der empirischen Religionspädagogik, in: ZIEBERTZ, Hans-Georg / SIMON, Werner (Hg.): Bilanz der Religionspädagogik, Düsseldorf: Patmos-Verlag 1995, 73.
- 4 Vgl. EBD., 48.
- 5 Vgl. LÜCK, Christhard: Religionsunterricht an der Grundschule. Studien zur organisatorischen und didaktischen Gestalt eines umstrittenen Schulfaches, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2002 (= Arbeiten zur Praktischen Theologie 22), 202f.
- 6 Vgl. LÜCK, Christhard: Religion studieren. Eine bundesweite empirische Untersuchung zu der Studienzufriedenheit und den Studienmotiven und –belastungen angehender Religionslehrer/innen, Berlin: LIT Verlag 2012 (= Forum Theologie und Pädagogik 22), 11–13.
- 7 Vgl. FEIGE, Andreas / FRIEDRICHS, Nils / KÖLLMANN, Michael: Religionsunterricht von morgen? Studienmotivationen und Vorstellungen über die zukünftige Berufspraxis bei Studierenden der ev. und kath. Theologie/Religionspädagogik. Eine empirische Studie an Baden-Württembergs Hochschulen, Ostfildern: Schwabenverlag 2007.
- 8 Vgl. HELLER, Thomas: Studierenerfolg im Theologiestudium. Exemplarische Befunde einer deutschland-weiten Panelstudie zur Identifizierung und Quantifizierung persönlicher Bedingungsfaktoren des Studierenerfolgs bis zum fünften Semester bei Studierenden der Evangelischen Theologie (Pfarr-/Lehramtsstudiengänge), Jena: edition Paideia 2011.
- 9 Vgl. RIEGEL, Ulrich / MENDL, Hans: Studienmotive fürs Lehramt Religion, in: ZPT 63/4 (2011) 344–358.
- 10 Vgl. RIEGEL, Ulrich / MENDL, Hans: Fachdidaktische Perspektiven protestantischer Lehramtsstudierender auf den Religionsunterricht, in: HELLER, Thomas / WERMKE, Michael (Hg.): Universitäre Lehrer-

- bildung zwischen Berufsfeld und Wissenschaftsbezug, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2013, 192–213.
- 11 Vgl. LÜCK 2012 [Anm. 6].
  - 12 Vgl. ENGLERT, Rudolf u.a.: Innenansichten des Referendariats. Wie erleben angehende Religionslehrer/innen an Grundschulen ihren Vorbereitungsdienst? Eine empirische Untersuchung zur Entwicklung (religions)pädagogischer Handlungskompetenz, Berlin: LIT Verlag 2006 (= Forum Theologie und Pädagogik 14).
  - 13 Vgl. LÜCK 2012 [Anm. 6].
  - 14 Vgl. EBD., 26f.
  - 15 Vgl. EBD., 201.
  - 16 EBD., 201.
  - 17 EBD., 203.
  - 18 Vgl. LÜCK 2012 [Anm. 6], 208.
  - 19 EBD., 209.
  - 20 Vgl. ENGLERT u.a. 2006 [Anm. 12].
  - 21 Vgl. EBD., 32–39.
  - 22 Vgl. PORZELT, Burkard: Innenansichten des Referendariats im bilanzierenden Ausblick, in: ENGLERT, Rudolf u.a. (Hg.): Innenansichten des Referendariats, Münster: LIT 2006, 455–477.
  - 23 EBD., 456.
  - 24 Vgl. EBD., 457.
  - 25 Vgl. EBD., 461.
  - 26 EBD., 462.
  - 27 EBD., 464.
  - 28 EBD., 473.
  - 29 KLOSE, Britta: Diagnostische Wahrnehmungskompetenzen von ReligionslehrerInnen, Stuttgart: Verlag Kohlhammer 2014 (= Religionspädagogik innovativ 6), 165f.
  - 30 Vgl. LÜCK, Christhard: Beruf Religionslehrer. Selbstverständnis – Kirchenbindung – Zielorientierung, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2003 (= Arbeiten zur Praktischen Theologie 22).
  - 31 Vgl. LIEBOLD, Heide: Religions- und Ethiklehrkräfte in Ostdeutschland. Eine empirische Studie zum beruflichen Selbstverständnis, Münster u.a.: LIT Verlag 2004.
  - 32 Vgl. HAHN, Matthias: Wende und Wandlung. Bildungsgeschichten ostdeutscher ReligionslehrerInnen in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche, Münster: LIT Verlag 2003 (= Religionspädagogische Kontexte und Konzepte 12).
  - 33 Vgl. MÜNCH, Dörte: Wege der Professionalisierung evangelischer Religionslehrerinnen an Regelschulen in Thüringen. Eine qualitativ-empirische Studie zu ihrer Situation und ihrem Selbstverständnis 2008, in: <http://www.db-thueringen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-16284/html/front.html> [abgerufen am: 07.05.2014].
  - 34 Vgl. BUCHER, Anton / MIKLAS, Helene: Zwischen Berufung und Frust. Die Befindlichkeit von katholischen und evangelischen ReligionslehrerInnen in Österreich. Unter Mitarbeit von Sonja Danner u.a., Wien: LIT Verlag 2005 (= Empirische Theologie 14).
  - 35 Vgl. MIKLAS, Helene / POLLITT, Helmar-Ekkehart / RITZER, Georg: „Ich wünsche mir aufrichtige Anerkennung unserer Arbeit...“. Berufszufriedenheit, Belastungen und Copingstrategien evangelischer ReligionslehrerInnen in Österreich, Münster / New York: Waxmann 2015.
  - 36 Vgl. BUCHER / MIKLAS 2005 [Anm. 34].
  - 37 Vgl. EBD., 31.
  - 38 Vgl. EBD., 125.
  - 39 Vgl. EBD., 28f.
  - 40 Vgl. MIKLAS / POLLITT / RITZER 2015 [Anm. 35], 11, 193.
  - 41 STRAUSS, Anselm / CORBIN, Juliet: Grounded theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung, Landsberg: Beltz 1990, 17.
  - 42 BUCHER / MIKLAS 2005 [Anm. 34], 208f.

- 43 Vgl. EBD., 209.
- 44 MIKLAS / POLLITT / RITZER 2015 [Anm. 35], 193.
- 45 Vgl. ENGLERT, Rudolf / GÜTH, Ralph: ‚Kinder zum Nachdenken bringen‘: Eine empirische Untersuchung zu Situation und Profil katholischen Religionsunterrichts an Grundschulen, Stuttgart u.a.: Kohlhammer 1999.
- 46 Vgl. LÜCK 2003 [Anm. 30].
- 47 Vgl. BUCHER / MIKLAS 2005 [Anm. 34], 219.
- 48 Vgl. FEIGE, Andreas u.a.: ‚Religion‘ bei ReligionslehrerInnen. Religionspädagogische Zielvorstellungen und religiöses Selbstverständnis in empirisch-soziologischen Zugängen, Münster u.a.: LIT Verlag 2000.
- 49 Vgl. FEIGE, Andreas / TZSCHEETZSCH, Werner: Christlicher Religionsunterricht im religionsneutralen Staat? Unterrichtliche Zielvorstellungen und religiöses Selbstverständnis von ev. und kath. Religionslehrerinnen und -lehrern in Baden-Württemberg. Eine empirisch-repräsentative Befragung, Stuttgart: Kohlhammer 2005.
- 50 Vgl. FEIGE, Andreas / DRESSLER, Bernhard / TZSCHEETZSCH, Werner (Hg.): Religionslehrer oder Religionslehrerin werden. Zwölf Analysen berufsbiografischer Selbstwahrnehmungen, Ostfildern : Schwabenverlag 2006.
- 51 Vgl. FEIGE u.a. 2000 [Anm. 48].
- 52 Vgl. FEIGE / TZSCHEETZSCH 2005 [Anm. 49].
- 53 Vgl. FEIGE / DRESSLER / TZSCHEETZSCH 2006 [Anm. 50].
- 54 Vgl. FEIGE u.a. 2000 [Anm. 48], 47–52.
- 55 Vgl. FEIGE / DRESSLER / TZSCHEETZSCH 2006 [Anm. 50], 20–24.
- 56 Vgl. FEIGE u.a. 2000 [Anm. 48], 210.
- 57 Vgl. FEIGE / TZSCHEETZSCH 2005 [Anm. 49], 7.
- 58 Vgl. EBD., 137ff.
- 59 Vgl. FEIGE, Andreas: ‚Einzelfall‘ und ‚Kollektiv‘ – zwei Seiten einer Medaille?, in: DRESSLER, Bernhard / FEIGE, Andreas / SCHÖLL, Albrecht (Hg.): Religion – Leben, Lernen, Lehren. Ansichten zur ‚Religion‘ bei ReligionslehrerInnen, Münster u.a.: LIT Verlag 2004, 10–16, bes. 13.
- 60 EBD., 13.
- 61 Vgl. FEIGE u.a. 2000 [Anm. 48], 178ff.
- 62 FEIGE / DRESSLER / TZSCHEETZSCH 2006 [Anm. 50], 378.
- 63 Vgl. EBD., 378–401.
- 64 FEIGE / TZSCHEETZSCH 2005 [Anm. 49], 83. Dieser Befund richtet sich gegen die Hamburger Studie von Langer 1989.
- 65 EBD., 88.
- 66 EBD., 20.
- 67 FEIGE u.a. 2000 [Anm. 48, 46].
- 68 Vgl. ENGLERT, / GÜTH 1999 [Anm. 45].
- 69 Vgl. LIEBOLD 2004 [Anm. 31].
- 70 SCHWEITZER, Friedrich / BIESINGER, Albert: Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden. Erfahrungen und Perspektiven zum konfessionell-kooperativen Religionsunterricht. Unter Mitarbeit von Reinhold Boschki u.a., Freiburg u.a.: Herder / Gütersloher Verlagshaus 2002.
- 71 Vgl. EBD., 225–235.
- 72 EBD., 194.
- 73 Vgl. KULD, Lothar u.a.: Im Religionsunterricht zusammenarbeiten. Evaluation des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts in Baden-Württemberg, Stuttgart: Kohlhammer 2009.
- 74 Vgl. EBD., 16f.
- 75 Vgl. EBD., 17–22.
- 76 Vgl. EBD., 134f.
- 77 EBD., 167f.
- 78 HÜTTE, Saskia / METTE, Norbert: Religion im Klassenverband unterrichten. Lehrer und Lehrerinnen berichten von ihren Erfahrungen, Münster u.a.: LIT Verlag 2003.
- 79 Vgl. EBD., 6–11.
- 80 Vgl. HÜTTE, Saskia / METTE, Norbert: Religion im Klassenverband unterrichten. Lehrer und Lehrerinnen berichten von ihren Erfahrungen, Münster u.a.: LIT Verlag 2003, 229.
- 81 Vgl. EBD., 230.
- 82 EBD., 230.
- 83 Vgl. EBD., 230f.
- 84 Vgl. LÜCK 2003 [Anm. 30].
- 85 Vgl. EBD., 41ff., 390ff.
- 86 Vgl. EBD., 42.
- 87 EBD., 69.
- 88 EBD., 72, ohne die Hervorhebung im Original.
- 89 Vgl. Hofmann, Renate: Religionspädagogische Kompetenz. Eine empirisch-explorative Studie zur Evaluation religionspädagogischer Kompetenz von ReligionslehrerInnen, Hamburg: Kováč 2008.
- 90 Vgl. EBD., 186f.
- 91 Vgl. EBD., 172
- 92 Vgl. EBD., 173
- 93 Vgl. EBD., 148f.
- 94 Vgl. HOFMANN 2008 [Anm. 89], 346–364.
- 95 Vgl. EBD., 363.
- 96 Vgl. EBD., 373.
- 97 Vgl. EBD., 363.
- 98 EBD., 363.
- 99 Vgl. EBD., 384f.
- 100 Vgl. EBD., 385.
- 101 Vgl. KLOSE 2014 [Anm. 29].
- 102 Vgl. FEIGE, Andreas / GENNERICH, Carsten: Lebensorientierungen Jugendlicher. Alltagsethik, Moral und Religion in der Wahrnehmung von Berufschülerinnen und -schülern in Deutschland. Eine Umfrage unter 8.000 Christen, Nicht-Christen und Muslimen, Münster u.a.: Waxmann 2008.
- 103 Vgl. KLOSE 2014 [Anm. 29], 65–67, 123 u.ö.
- 104 Vgl. EBD., 110f., 128–131.
- 105 EBD., 116.
- 106 Vgl. EBD., 117, 144.
- 107 Vgl. EBD., 120.
- 108 Vgl. EBD., 121.
- 109 KLOSE 2014 [Anm. 29], 157.
- 110 Vgl. EBD., 213.
- 111 Vgl. GRAMZOW, Christoph: Gottesvorstellungen von Religionslehrerinnen und Religionslehrern: eine empirische Untersuchung zu subjektiven Gottesbildern und Gottesbeziehungen von Lehrenden sowie zum Umgang mit der Gottesthematik im Religionsunterricht, Hamburg: Kovac 2004.
- 112 Vgl. EBD., 185f.
- 113 Vgl. EBD., 186f.
- 114 Vgl. RIEGEL, Ulrich / ZIEBERTZ, Hans-Georg: Concepts and methods of the empirical study, in: ZIEBERTZ, Hans-Georg. / RIEGEL, Ulrich (Hg.): How Teachers in Europe Teach Religion. An International Empirical Study in 16 Countries, Berlin: LIT Verlag 2009 (= International Practical Theology 12), 10f.
- 115 SCHWEITZER, Friedrich / RIEGEL, Ulrich / ZIEBERTZ, Hans-Georg: Europe in a comparative perspective: religious pluralism and mono-religious claims, in: ZIEBERTZ, Hans-Georg / RIEGEL, Ulrich (Hg.): How Teachers in Europe Teach Religion. An International



- Empirical Study in 16 Countries, Berlin: LIT Verlag 2009 (= International Practical Theology 12), 247.
- 116 Vgl. RIEGEL / ZIEBERTZ 2009 [Anm. 114], 13–19.
- 117 Dies unterstreicht auch die vertiefende empirische Studie zur deutschsprachigen Schweiz (Jakobs u.a. 2009).
- 118 SCHWEITZER / RIEGEL / ZIEBERTZ 2009 [Anm. 115], 255.
- 119 Vgl. EBD., 255.
- 120 Vgl. JOZSA, Dan-Paul / KNAUTH, Thorsten / WEISSE, Wolfram (Hg.): Religionsunterricht, Dialog und Konflikt. Analysen im Kontext Europas, Münster u.a.: Waxmann 2009 (= Religious Diversity and Education in Europe 15).
- 121 Vgl. WANT, Anna van der u.a. (Hg.): Teachers Responding to Religious Diversity in Europe. Researching Biography and Pedagogy, Münster u.a.: Waxmann 2009 (= Religious Diversity and Education in Europe 8).
- 122 Vgl. AVEST, Ina ter / BAKKER, Cok (2009): The Voice of the Teacher(s) – Researching Biography and Pedagogical Strategies, in: WANT, Anna van der u.a. (Hg.): Teachers Responding to Religious Diversity in Europe. Researching Biography and Pedagogy, Münster u.a.: Waxmann 2009 (= Religious Diversity and Education in Europe 8), 25–26).
- 123 Vgl. AVEST, Ina ter / BAKKER, Cok / WANT, Anna van der: International Comparison – Commonalities and Differences of 36 Teachers Teaching Religion(s) in Europe, in: WANT, Anna van der u.a. (Hg.): Teachers Responding to Religious Diversity in Europe. Researching Biography and Pedagogy, Münster u.a.: Waxmann 2009, 123 (= Religious Diversity and Education in Europe 8).
- 124 Vgl. AVEST, Ina ter: Lehrerreaktionen auf religiöse Vielfalt. Eindrücke aus der Praxis und Empfehlungen für die Lehrerbildung, in: JOZSA, Dan-Paul / KNAUTH, Thorsten / WEISSE, Wolfram (Hg.): Religionsunterricht, Dialog und Konflikt. Analysen im Kontext Europas, Münster u.a.: Waxmann 2009 (= Religious Diversity and Education in Europe 15), 399.
- 125 Vgl. KERRUTT, Anna / MÜLLER, Christine: Lehrerinnen und Lehrer zu religiöser Vielfalt im Klassenzimmer. Interreligiöses Lernen als Beitrag zu religiöser Vielfalt, in: JOZSA, Dan-Paul / KNAUTH, Thorsten / WEISSE, Wolfram (Hg.): Religionsunterricht, Dialog und Konflikt. Analysen im Kontext Europas, Münster u.a.: Waxmann 2009 (= Religious Diversity and Education in Europe 15), 415.
- 126 Vgl. AVEST / BAKKER / WANT 2009 [Anm. 123], 114, 126.
- 127 Vgl. EBD., 123.
- 128 Vgl. KERRUTT / MÜLLER 2009 [Anm. 125], 416.
- 129 EBD., 415.
- 130 Vgl. ZIEBERTZ 1995 [Anm. 3], 47–78.
- 131 Vgl. LÜCK 2012 [Anm. 6].
- 132 Vgl. ENGLERT u.a. 2006 [Anm. 12].
- 133 Vgl. KHORCHIDE, Mouhanad: Der islamische Religionsunterricht zwischen Integration und Parallelgesellschaft. Einstellungen der islamischen ReligionslehrerInnen an öffentlichen Schulen, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009.
- 134 Vgl. FRANK, Katharina: Schulischer Religionsunterricht. Eine religionswissenschaftlich-soziologische Untersuchung, Stuttgart: Kohlhammer 2010 (= Religionswissenschaft heute 7).

## Autoreninformation

Univ.-Prof. DDr. Martin **Rothgangel**  
 Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Wien  
 Institut für Religionspädagogik  
 Schenkenstr. 8-10  
 A-1010 Wien  
 e-mail: martin.rothgangel@univie.ac.at  
 GND: (DE-588)114524181

